

Erzähler vom Westerwald

Sachsenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler-Sachsenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Sachsenburg.

Nr. 37

Bezugspreis: vierteljährlich 2,40 M.,
monatlich 80 Pfg. mit Frangierlohn; durch die
Post 2,25 M. bezogen 75 Pfg. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.

Sachsenburg, Donnerstag den 14. Februar 1918.

Anzeigenpreis (schonbar im Voraus):
die jeweils halbe Zeile oder deren
Raum 20 Pfg., die Restzeile 60 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Februar. An vielen Stellen der Westfront Artillerie-
kämpfe. — Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden leb-
hafter Feuerkampf. Am Saffo Rosso werden 8 Offiziere und
170 Mann gefangen.

Beratungen im Hauptquartier.

Die Erklärungen Trotski.

Berlin, 12. Febr.

Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär
von Kühlmann begeben sich heute ins Große Haupt-
quartier um dort mit dem Kaiser und Generalfeld-
marschall von Hindenburg über die Lage zu beraten,
die sich aus den Trotskischen Erklärungen und aus
dem Abbruch der Verhandlungen in Brest-Litowsk
ergeben hat und über die Maßnahmen, die angesichts
dieser Lage von Seiten der Verbündeten zu ergreifen sind.

Über die Tragweite der Trotskischen Erklärungen
gingen offenbar auch in Moskau ursprünglich die Mei-
nungen weit auseinander. Unmittelbar nach der Sonntags-
sitzung in Brest-Litowsk wurde ein Funkpruch an Moskau
geschickt, der mit den Worten „Frieden, Frieden,
Frieden“ begann, die allgemeine Demobilisierung anord-
nete, die Angehörigen des Heeres zur Disziplin und Auf-
rechterhaltung der Ordnung ernannte und von dem Ober-
befehlshaber Krylenko, sowie von den Mitgliedern des
Obersten Kollegiums unterzeichnet war. Auf diese Weise
erfuhr man nebenbei, daß die von polnischer Seite ver-
breitete Nachricht von der Verhaftung Krylenkos falsch
gewesen ist. Drei Stunden nach diesem ersten Funkpruch
erging ein zweiter, der die Verbreitung des ersten, von
Krylenko unterzeichneten Aufrufs unterlagte.

Die Auffassung der Berliner Diplomatie.

Über die Auffassung der durch den Abbruch der Ver-
handlungen in Brest-Litowsk geschaffenen Lage in Berliner
diplomatischen Kreisen hören wir. Durch die einseitigen
Erklärungen einer der kriegsführenden Mächte, daß der
Kriegszustand aufhören solle, werde in der Tat schon des-
halb noch nicht der Frieden hergestellt, weil dann ja noch
nicht ein Einverständnis über die künftigen Grenzen und
vor allen Dingen nicht über das Bestehen internationaler
Rechts- und Handelsbeziehungen gefunden worden ist,
welche die Voraussetzung für den Friedenszustand bilden.
Die Verbündeten Regierungen haben denn auch keinerlei
bindende Antwort auf die Trotskischen Erklärungen ge-
geben, haben also völlige Handlungsfreiheit, während
die Russen an ihre Erklärungen gebunden bleiben. Über
die weiteren Maßnahmen unsererseits wird erst noch ent-
schieden werden müssen.

Keine Verhandlungen in Petersburg.

Jedenfalls werden zunächst unsere in Petersburg
weilenden Missionen zurückgerufen werden. Wir haben
natürlich keine Veranlassung, uns durch Trotski den Ort
bestimmen zu lassen, wo die von ihm selbst an-
geregten weiteren Verhandlungen stattfinden. Es
ist ganz ausgeschlossen, daß die Verhandlungen in
einer neutralen Hauptstadt wieder aufgenommen werden,
wo wir nicht vor feindlichen Spionen geschützt sein würden.
Ganz ausgeschlossen auch, daß Petersburg zum Ort dieser
Verhandlungen gewählt wird, da es sich schon wegen der
zunehmenden Unsicherheit der dortigen Verhältnisse nicht
dafür eignet. Da auch ein direkter Verkehr zwischen
Petersburg und Berlin sich zur Zeit kaum wird einrichten
lassen, so wird man es der russischen Regierung überlassen
müssen, wie sie weitere Mitteilungen nach Berlin gelangen
lassen will.

Die Verhandlungen mit Rumänien,
die, wie gerüchtweise verlautete, bereits begonnen haben
sollten, sind, wie wir von gut unterrichteter Seite hören,
noch nicht aufgenommen. Sie sollten zu Beginn der
Woche ihren Anfang nehmen, wurden aber dann wegen der
Demission des Rabinets Bratianu vertagt.

Was nun?

Von einem deutschen Vorkriegs-

Der Spuk von Brest-Litowsk ist vorüber; ein kräftiger
Windhauch hat ihm ein jähes Ende bereitet. Just in dem
Augenblick, da der Friedensvertrag mit der Ukraine unter-
zeichnet worden ist, hat Herr Trotski seine Sachen gepackt
und ist nach Hause gefahren.

Und nun entsteht die Frage, was werden soll. Was
werden die Mittelmächte tun, um der neuen Lage gerecht
zu werden? Die ganz naiven Leute halten sich an das
Wort von der Beendigung des Kriegszustandes, das Trotski
zurückgelassen hat, und von der Demobilisierung seiner
Armeen, und meinen frohlockend, danach sei also der Krieg
auf der ganzen Ostfront abgetan. Der Vierbund brauche

jetzt nur eine gleichlautende Erklärung zu erteilen, und
dann wäre alles wieder in schönster Ordnung. Aber
wenn man nichts weiter beabsichtigt hätte in Brest-
Litowsk, als den Krieg aufhören zu lassen, dann hätte
man sich dort viel Mühe und Arbeit sparen können. Schon
das Beispiel des ukrainischen Friedensvertrages beweist,
wie unendlich viele Fragen nach jahrelanger Kriegsführung
der Lösung harren und wie sich eine solche nur finden
läßt, wenn auf beiden Seiten der ehrliche Wille vor-
handen ist, zu einer annehmbaren Verständigung zu ge-
langen. Der Festlegung von Bedingungen für die Be-
endigung des Krieges aber hat Trotski sich gerade
entzogen und entziehen wollen, also haben wir alle
Ursache, ihm nicht auf dem Wege zu folgen, den
er beschritten hat. Für die Regelung der diplo-
matischen, politischen, konsularischen und wirtschaft-
lichen Fragen hat er zwar auf weitere Verhand-
lungen von Regierung zu Regierung und in den in Peters-
burg arbeitenden Kommissionen verwiesen. Aber diese
Verhandlungen haben eben sinngemäß dem ukrainischen
Friedensschluß vorherzugehen; außerdem hat er die
territorialen Fragen, die zwischen Rußland und den
Mittelmächten der Erledigung harren, ganz vergessen,
während gerade sie den Hauptpunkt unserer Auseinander-
setzungen mit ihm gebildet haben. Also: so geht es nicht,
wie Herr Trotski es uns vormachen möchte, so ganz gewiß
nicht, wenn nicht die Gefahr dauernder Konfliktsmöglich-
keiten über dem Osten schweben bleiben soll.

Aber wie anders? Wir können die Russen natürlich
nicht dazu zwingen, einen Vertrag zu unterschreiben; und
selbst wenn sie dafür zu haben wären, was wäre damit
gewonnen bei dem unsagbar zerrütteten Zustand des
Landes? Immerhin drängt sich doch dem natürlichen Ver-
stande zunächst die Erwägung auf, ob es nicht ein Gebot
der Selbstachtung wäre, mit der Kündigung des Waffen-
stillstandes zu warten. Denn wir haben ihn nur be-
willigt, weil die russische Regierung den Wunsch hatte, mit
uns Frieden zu schließen. Läßt sie dieses Ziel jetzt ihrerseits
fallen, so muß auch die Waffenruhe wieder aufgehoben
werden. Was danach zu geschehen hätte, ist wieder eine
andere Frage. Es bliebe einmal abzuwarten, ob die
Russen wirklich die Gesamtheit ihrer Truppenverbände
auflösen, was z. B. angesichts des feindlichen Vorgehens
der polnischen Legionen einigermaßen zweifelhaft erscheinen
muß. Und ebenso würden wir es uns sorgfältig zu über-
legen haben, welchen Gebrauch unsere Heerführer von der
zurückgewonnenen Kampffreiheit zu machen hätten. Ein-
weilen aber würde es vollauf genügen, daß sie sich wieder
in den Besitz dieser Freiheit setzen, um jederzeit in der Lage
zu sein, etwaigen unangenehmen Einfällen Trotskis Schläges
nach Gebühr zu begegnen. Ganz zu schweigen von der
Möglichkeit, daß wir wirklich genötigt werden könnten,
die unglückliche Bevölkerung von Ostland und Nordland
vor dem Allerschlimmsten zu bewahren — wie auch vor
anderen Schicksalswendungen, auf die wir bei dem vollen-
ständigen Zustand der russischen Verhältnisse jetzt jeden
Augenblick gefaßt sein müssen. Die Kündigung des
Waffenstillstandes würde auch dem russischen Volke deutlich
vor Augen führen, wie schlecht es von Lenin und Genossen
beraten und geführt wird, während andererseits Herr Trotski
wahrscheinlich in Petersburg sehr bald wieder seine be-
kannten Triumphgeänge anstimmen würde. Es kann doch
aber nachgerade gar keinem Zweifel mehr unterliegen, daß
diese Revolutionsherrschschaft, die das ehemalige Zarenreich
jetzt als die feimige zu beklagen hat, nur ein schreckens-
volles Ende nehmen kann, und daß wir gar kein Interesse
daran haben, diese unvermeidliche Entwicklung auch nur
um einen Tag lang aufzuhalten.

Wir warten also der Dinge, die da kommen sollen,
und hoffen, daß unsere Staatsleitung auch in dieser
schwierigen Lage den richtigen Weg finden wird.

Wachsender englischer Einfluss in Petersburg.

In Stockholm sind aus London angeblich bestimmte
Nachrichten eingelaufen, nach denen die englische Regierung
mit Petersburg in besserer Fühlung als früher steht und
daß die Kriegsziele der Entente dort jetzt anders gewürdigt
werden, als unmittelbar vor dem Sturz Kerenskis. Die
rühre britische Militärmission in Petersburg wird wieder
auf ihre volle Höhe gebracht. Ein Teil ihrer Mitglieder
ist bereits in Petersburg, alle noch abwesenden Mitglieder
ind dorthin zurückbeordert. Von englischer und dann von
russischer Seite waren bereits bei der ersten Sitzung
in den Brest-Litowsker Verhandlungen, als das erstmal-
ige Rede von der Bildung einer neuen Armee zur Ver-
eidigung der Revolution war, in Petersburg Geldmittel
in jeder Höhe für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.
Die englischen und französischen Vertreter wandten sich
eswegen an den russischen Kommandierenden Krylenko,
als Angebot wurde aber von diesem abgelehnt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Zusammenschluß der thüringischen Staaten
ist durch den Krieg seiner Verwirklichung näher geführt
worden. Mehrere Landtage haben ihre Staatsregierungen
aufgefordert, mit den übrigen thüringischen Staatsregie-

rungen in einen Meinungsaustausch darüber einzutreten,
wie der unerquicklichen, die Staatsausgaben vermehrenden
und die Bevölkerung zum Teil betäubenden Kleinrenterei
zu steuern sei, und das Ergebnis dieser Besprechungen den
Volksvertretungen zur erneuten Stellungnahme vorzulegen.
Freie Zusammenkünfte thüringischer Landtagsabgeordneter
aller Parteien sind in Vorbereitung. In den ver-
schiedensten Teilen Thüringens befaßten sich politische Ver-
eine mit den Vereinheitlichungsbestrebungen. Bevor dem
allseitigen Wunsch nach größerer Einheitlichkeit in Gesetz-
gebung und Verwaltung der thüringischen Staaten und
einem großzügigen Gebietsaustausch — notwendig ist auch
die Beseitigung Preußens — entsprochen wird, wird aber
noch viel Arbeit zu leisten sein. Am dringendsten ist zur-
zeit die Beseitigung der wirtschaftlichen Schranken, die
in dem Staatengewirr ganz unhaltbare Zustände gegestigt
haben.

Eine bedeutsame Erklärung gab Reichskanzler
Graf Hertling über die preussische Wahlreform in
einer Unterredung ab, die er mit dem Präsidenten des
preussischen Abgeordnetenhauses, Grafen Schwerin-Löwis,
hatte. Graf Hertling meinte, ihm sei in letzter Zeit von
verschiedenen Seiten — auch in der Presse — unterstellt
worden, daß er nicht mehr mit der gleichen Entschieden-
heit, wie bei seinem Amtsantritt, für die Wahlreform-
vorlage eintrete. Er müsse die Unterstellung mit aller
Schärfe zurückweisen. Denn er habe sein Wort gegeben,
für die Wahlreform eintreten zu wollen und werde dieses
Wort halten. Er erkenne zwar durchaus an, daß eine
für die ganze Zukunft Preußens und des Reiches so ent-
scheidend bedeutungsvolle Vorlage, wie es die preussische
Wahlreform sei, eine sehr gründliche und eingehende
Durchberatung erfordere und daher nicht in kurzer Frist
erledigt werden könne. Aber er müsse Wert darauf
legen, keinen Zweifel an seinem unveränderten Willen auf-
kommen zu lassen, die Reform mit allen ihm zu Gebote
stehenden Mitteln auszufohren zu bringen.

Die sächsische Regierung schlägt dem Landtage in
einem Gesetzentwurf vor, den Gemeindebeamten die
Wahlbarkeit zu den Gemeindevertretungen zu gewähren.
Ferner ist dem Landtage ein Sparfassenengesetz zugegangen.
Es stellt das Sparfassenwesen in Sachsen auf eine straffere
gesetzliche Grundlage. Von Bedeutung sind die Be-
stimmungen, daß jede Veränderung des Einlageginsfußes
der Genehmigung der Regierung bedarf und daß die
Sparfassen mindestens 25% des verzinslich angelegten
Vermögens in mündelsicheren Papieren, und zwar min-
destens 8% in Schuldverschreibungen des sächsischen Staates,
anzulegen haben.

Mit der Erhöhung der Leutenungsulagen für die
Staatsbeamten ist in nächster Zeit bestimmt zu rechnen.
Das preussische Finanzministerium beabsichtigt, dem Land-
tag dahingehende Vorschläge zu unterbreiten. Es liegen
verschiedene Pläne dazu vor, die jedoch noch keine feste
Gestalt angenommen haben und auch im Staatsministerium
noch nicht durchberaten sind. Aber die Höhe dieser Zu-
lagen und die Form, in der sie gegeben werden sollen,
hat man sich, wie uns mitgeteilt wird, an ausländiger
Stelle noch in feiner Richtung entschieden.

Nachdem der Verfassungsausschuß des preussischen
Abgeordnetenhauses die weitere Beratung der Herren-
hausvorlage bis Mittwoch vertagt hatte, entspann sich eine
längere Geschäftsordnungsdebatte über einen Antrag von
konservativer Seite, die Beratung der Wahlrechts-
vorlage und vorher die etatsrechtliche Vorlage über die
Befugnisse beider Häuser zu erledigen. Nach längerer
Aussprache wird beschlossen, nach Erledigung der Herren-
hausvorlage die Wahlrechtsvorlage zu beraten.

Die Münchener Kriegsakademie hat Anlaß zum
Streit zwischen Nord und Süd gegeben, weil der preussische
General d. Inf. Frhr. v. Mantuffel kürzlich geäußert
hatte, ob die Kriegsakademie in München nach dem Kriege
noch als eigene Akademie beibehalten sein werde, er-
scheine im Interesse einer einheitlichen Ausbildung in der
deutschen Armee sorgfältigster Erwägung bedürftig. Die
Norddeutsche Allg. Sig. stellt dazu als Regierungsorgan
fest, daß nach ihrer Kenntnis der Dinge keinerlei Ände-
rungen unserer Militärverfassung, weder im Kriege noch
nach dem Kriege, geplant sind, die an die Reservatrechte
Bayerns rühren könnten.

Osterreich-Ungarn.

Die Stellung der österreichischen Regierung ist
nach dem Beschluß des Polenklubs, der gegen sie aus-
gefallen ist, außerordentlich schwierig geworden. Es galt
bisher als unmöglich, daß eine Regierung gegen den
Polenklub regieren könnte. Da jetzt der Polenklub sich
gegen die Regierung wendet, so muß Ministerpräsident
Seidler nach einer anderen Mehrheit suchen. Aller Wahr-
scheinlichkeit nach wird nun die Entscheidung bei den
deutschen Sozialdemokraten liegen.

Aus In- und Ausland.

München, 12. Febr. Der Staatssekretär des Reichsaussch-
usses Dr. v. Krause ist heute vom König in Audienz
empfangen worden.

Stockholm, 12. Febr. Die gesamte schwedische Presse
beglückwünscht den Friedensschluß zwischen der Ukraine und den
Mittelmächten als einen außerordentlichen Erfolg der letzteren.

Wien, 12. Febr. Der amtliche Seeresbericht meldet im Gebiete der Sieben Gemeinden lebhafteste Artilleriekämpfe.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Febr. (Anteil.) Westlicher Kriegshauptplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz Stärkere Erkundungsabteilungen, die der Feind nördlich von Lens und nördlich von Ombion ansetzte, wurden im Nahkampf abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtsintensität auf kleinere Erkundungen und Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Nach heftiger Feuersteigerung zwischen Flisen und der Mosel stießen mehrere französische Kompanien bei Ramenauville und im Westteil des Priesterwaldes gegen unsere Linien vor. Nach kurzem Kampf wurde der Feind unter Verlusten zurückgeworfen. Gefangene blieben in unserer Hand. An Subelkopf und am Hartmannswillerkopf Artillerie- und Minenwerferkampf.

In Vergeltung feindlicher Bombenwürfe auf Saarbrücken am 5. Februar griffen unsere Flieger gestern Abend die Festung Nancy mit Erfolg an.

Mazedonische Front.

Bei Monastir und am Wardar Artillerie- und Fliegerartillerie.

Von den übrigen Kriegshauptplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wien, 12. Febr. Der amtliche Seeresbericht meldet im Gebiete der Sieben Gemeinden lebhafteste Artilleriekämpfe.

Neue U-Boot-Erfolge.

Anteil wird gemeldet: Im östlichen Teil des Ärmelkanals und an der englischen Westküste vernichteten unsere U-Boote 18 000 Gr.-Reg.-To. feindlichen Handelsvermögens.

Alle Schiffe, mit Ausnahme eines in Ballast fahrenden waren beladen. Ein etwa 5 000 Gr.-Reg.-To. großer Dampfer wurde aus einem Geleitszuge herausgeschossen ein anderer allein fahrender Dampfer von mindestens 6 000 Gr.-Reg.-To. trotz starker Bedeckung versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Feindliche Luftangriffe im Januar.

Im Monat Januar hat der Gegner 31 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen, davon gälten 16 dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet und 14 den offenen deutschen Städten Ludwigshafen, Freiburg (je drei Angriffe), Trier (zwei Angriffe), Friedrichshafen, Rastatt, Offenburg, Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg (je ein Angriff). Beinahe die Hälfte der Angriffe gegenüber dem Vormonat (18 Angriffe) infolge der günstigeren Wetterlage bedeutend steig, so waren doch für uns Schäden und Verluste glücklicherweise geringer als im Vormonat. Die Opfer der Angriffe waren insgesamt 5 Tote und 9 Verletzte. Der Sachschaden war in allen Fällen unerheblich; die wenigen Bomben, die auf die Werke unserer Rüstungsindustrie fielen, haben keine nennenswerten Betriebsstörungen zur Folge gehabt. Der Gegner büßte bei diesen Angriffen vier Flugzeuge ein.

Im Anschluß an den Vergeltungsangriff der deutschen Flieger auf Paris ist verschiedentlich wieder die Frage aufgeworfen worden, welche kriegsführende Macht zuerst Fliegerangriffe gegen hinter der Front gelegene Städte unternommen habe. B. G. Oren erklärt in der Londoner Fachzeitschrift „Aeroplane“: Die ersten Fliegerbomben in diesem Kriege wurden von englischen Marinefliegern auf Düsseldorf, Köln und Friedrichshafen geworfen. Das beweist, daß damals die Engländer den Nutzen von Bombenabwürfen erkannten. Es kann einem übel werden, wenn jetzt fortwährend nach Vergeltungsmaßnahmen geschrien wird.

Die Engländer sind also die ersten gewesen, die unbefestigte deutsche Städte mit Bomben beworfen haben, und wie auch bei dem letzten Angriff auf Paris war es stets nur notgedrungenen Abwehr und Vergeltung, wenn die Deutschen mit dem gleichen Mittel antworteten.

Reiterereien im französischen Meer.

Da der Dienst im französischen Meer immer härter und die Strafen immer schärfer werden, so bilden Reiterereien keine Seltenheit. Die Soldaten des 74. Regiments haben sogar ihre Fahne in Stücke gerissen. Maschinengewehre und die 15. Dragoner wurden aufgeführt, um die Reiter nach ihrer Überwindung zu überwachen. Der Regimentskommandeur war verzwweifelt aber gänzlich machtlos.

Englische Tauchbootflüge.

Gegenüber den von England verbreiteten Gerüchten, daß die Moral der Besatzungen der deutschen Tauchboote stark gelitten habe, erklärte der amerikanische Admiral Benson am 3. Januar vor dem Marineauschuß des Kongresses, die französischen Gerüchte seien unrichtig. Aus dem

Verhören deutscher Gefangener sei zu entnehmen, daß die Moral der Tauchbootbesatzungen die beste in der deutschen Marine sei. Benson legte gleichzeitig dar, daß der Typus der sogenannten Tauchbootflieger die Erwartungen nicht erfüllt habe und die Bauten daher beschränkt worden seien.

Aufforderung an Rumänien.

Innerhalb 24 Stunden.

Berlin, 12. Februar.

Wie das B. Z. erzählt, hat der Vierbünd die rumänische Regierung in Jassi aufgefordert, in Verhandlungen einzutreten. Er hat die rumänische Regierung ersucht, bis morgen, Mittwoch Abend, mitzureiten, ob sie zu Verhandlungen bereit sei oder nicht. Der Minister Gratiu und seine Gefolge durch General Averescu dürfte natürlich auf diese Aufforderung zurückzuführen sein. Die Form eines Ultimatum, das eine Drohung in sich schließt, ist der Aufforderung nicht gegeben worden.

Aus dem neutralen Ausland kamen vor einigen Tagen Nachrichten, daß sich in Rumänien ein völliger Umschwung vorbereite. Angeblich war diese Wendung auf ein Ultimatum des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an die rumänische Regierung zurückzuführen, in dem er verlangt haben soll, daß innerhalb vier Tagen die Regierung sich entscheide, ob sie Friedensverhandlungen einzuleiten wolle oder nicht. Im letzteren Falle würde natürlich auch der Waffenstillstand sein Ende finden, da eine Verewigung des Waffenstillstandes eine unmögliche Lage schaffen würde. In Verbindung damit wird das Gerücht verbreitet, daß König Ferdinand zugunsten seines Sohnes abzustehen beabsichtige.

Schlusssdienst.

(Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Finnland in höchster Not.

Stockholm, 12. Febr. Der in Stockholm eingetroffene Abgeordnete der finnischen Regierung hat den Auftrag erhalten, der schwedischen Regierung mitzuteilen, daß der Mangel an Munition und Waffen bei den finnischen Regierungstruppen an wichtigen Punkten so groß sei, daß die Lage verzwweifelt zu werden drohe, falls Schweden nicht schnellstmöglich genügende Hilfe leiste. Es koste zuviel Zeit, Munition und Waffen außer Landes zu kaufen. Falls noch einige Tage ohne Unterstützung vergingen, drohe dem kulturellen Finnland der Untergang.

Die „Nationalisierung“ der russischen Handelsflotte. Petersburg, 12. Febr. Alle Schiffsunternehmungen, die Aktiengesellschaften, Handelshäuser und Großunternehmern gehören, werden durch Dekret des Volksrates für nationales Eigentum der Republik erklärt. Ausnahmen bilden näher bestimmte kleinere Fahrzeuge. Ferner wird ein Dekret über die Eingliederung der Aktienkapitale der früheren Privatbanken veröffentlicht. Demgemäß werden alle diese Kapitale in vollem Umfange beschlagnahmt und der Volksbank der russischen Republik übergeben. Alle Bankaktien werden für nichtig erklärt, und jede Dividendenauszahlung wird eingestellt.

Heiliger Krieg gegen die Bolschewiki.

Genf, 12. Febr. Der „Matin“ erzählt, daß die Zentralrada, die noch immer in Kiew tagt, in einer Broschüre den heiligen Krieg gegen die Bolschewiki erklärt hat. Nach der gleichen Quelle steht die Broschüre der Trennung der Ukraine von Groß-Rußland bevor.

Kurruhen in Athen.

Safet, 12. Febr. Die „Tribune“ meldet aus Athen: In Athen haben vor dem Königsplatz Kurruhen stattgefunden, bei denen die Kriegertruppen sich auffällig gegen die gelandeten Bierverbandsgruppen verhielten. Es soll sich um einen Versuch handeln, die griechische Mobilisierung zu stören. Es landeten bisher 20 000 ausrüstete Truppen, die sich auf dem Wege nach Athen befinden.

Kriegsgeheim in Argentinien.

Lugano, 12. Febr. Laut „Agencia Americana“ reist der argentinische Botschafter in Washington nach Buenos Aires, um seine Regierung von der Notwendigkeit des Kriegseinsatzes Argentiniens auf Seiten der Vereinigten Staaten zu überzeugen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 13. Februar.

S (Belohnung bei Vereitelung von Aufschlägen auf Magazine und Viehbestände.) Das stellv. Generalkommando 18. Armee Korps gibt bekannt: Es besteht der begründete Verdacht, daß der feindliche Nachrichtendienst die Absicht hat, bei uns durch Agenten Lebensmittel- und Futtermittel in Brand setzen zu lassen und unseren Pferde- und Rindviehbestand durch Einführung von Rohbojzen zu lichten. Pflicht jedes Deutschen ist es, solchen Aufschlägen wirksam entgegenzutreten, insbesondere, dabei betroffene Personen unverzüglich festzunehmen. Für die Ergreifung von Personen bei Ausübung eines derartigen Aufschlages wird, falls dadurch der geplante Anschlag vereitelt wird, eine Belohnung bis zum Betrage von 3000 M. hiermit ausgesetzt.

Griesheim, 11. Febr. Die Händler Lades, von Dungen und eine Frau Richter betrieben seit etwa zwei Jahren einen umfangreichen Schleichhandel mit Rasse, den sie aus der Provinz Hannover bezogen. Lades wurde wegen Schleichhandels fürzlich vom Frankfurter Gericht zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Trotzdem blühte der lohnende Handel weiter. Jetzt wurde ein für hier bestimmter Wagen Rasse im Werte von 40 000 Mark beschlagnahmt und Anzeige gegen die Empfänger erstattet.

Blar, 12. Febr. Ein schweres Eisenbahnunfall wurde durch die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers verhindert. Der Führer des von Blar kommenden Nachtzuges gewahrte kurz vor Marburg in dem dichten Nebel zwei Wagen, welche auf dem von ihm zu befahrenden Gleise standen. Es waren, wie sich nachher herausstellte, zwei Güterwagen, davon einer mit Holz, der andere mit Petroleum und Benzin beladen, welche sich offenbar von einem vorausgefahrenen Güterzuge losgerissen haben mußten. Trotz der kurzen Entfernung — wie es heißt, nur noch etwa 30 Meter — gelang es dem Führer, seinen bis auf den letzten Ploß besetzten Zug

nach rechtzeitig zum Stehen zu bringen, nur die Lokomotive riß sich infolge des gewaltigen Ruckes los und fauste mit voller Wucht auf die beiden Güterwagen, und ihren Inhalt zertrümmerte. So gewaltig war die Schnelligkeit der Lokomotive noch gewesen, daß sie geradezu auf die beiden Güterwagen hinaufgestiegen war. Merkwürdigerweise entstand trotz des leicht brennbaren Inhaltes des einen Wagens kein Feuer. Außer einem Bremser, der zu Schaden kam, sind auch keine weiteren Personen verletzt, obwohl der gewaltige Ruck, der die Schnellzug zum Halten brachte, die Passagiere gebührend ander geschüttelt hatte.

Für die Schreibung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Preisverzeichnis

am Freitag, den 15. Februar, für die Benutzung der Eisenbahn von Hachenburg nach Hachenburg. Die Preise sind in Mark und Pfennig angegeben. Die Preise sind in Mark und Pfennig angegeben. Die Preise sind in Mark und Pfennig angegeben.

Todes- + Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr wurde unser innigst geliebter, braver Sohn, Werner und Risse

Hubert Biebrauer

durch einen sanften Tod von schwerer Krankheit erlöst. Er verschied im jugendlichen Alter von 16 1/2 Jahren, nach fast zweijährigem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden.

Hachenburg, im Felde, den 13. Februar 1918

In tiefstem Schmerze:

Familie Karl Bierbrauer.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 3 Uhr statt.

Ein Wagen Bretter und Diele eingetroffen.

Verkauf gegen Barzahlung.

Carl Winter, Hachenburg.

Düngemittel.

Rainit und Kalifalz

3. St. in größeren Mengen vorrätig und empfehlen wir unseren verehr. Abnehmern, ihren Bedarf für die Jahresbestellung schon jetzt einzudecken.

Thomasmehl, Peru-Guano und Ammoniat-Superphosphat

voraussichtlich Anfang März in beschränkter Menge lieferbar. Es können in erster Linie nur die Abnehmer berücksichtigt werden, welche auch in Friedenszeit ihren Bedarf bei uns gedeckt haben, da wir entsprechend unseren Friedensbedarf nur Zuteilung erhalten.

Für sämtliche Düngemittel sind die nötigen Rüßsäcke im Voraus einzusenden.

Phil. Schneider, S. m. b. H. Hachenburg.

Feldpostschachteln in allen Größen.

Briefordner

Schnellhefter mit und ohne Lochung

in Post- und Reichsgröße empfiehlt

Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Karl Baldus, Hachenburg.

Särge

von den einfachsten bis zu feinsten Ausführungen in jeder Preislage. — Ueberführungen per Achse und Bahn.

Leichenwäsche aller Art stets vorrätig.

Den 15. Febr. M. Fleischer zu ihrem Wiegenfest dreifach donnerndes Hoch!!! Die ganze Herrschaft macht es nach und die Martha vor Freude zum Fenster raus lacht. Ich wünsche aus weiter Ferne M. H. O. F. N.

Das Gespächte soll a. Höhle. Geht so schauite Schnuggt...

Ein neues Bett zweischläfriges und ein gebrauchtes Kinderbett zu verkaufen. Wo, so die Geschäftsstelle d. W.

Fußbodenlack

Karl Baldus, Hachenburg.